



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien**

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

**Casalicchio, Carlo**

**Augspurg, 1712**

Register und Jnnhalt derer in diesem Werck enthaltenen Historien/ und denckwürdigen Sachen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47916)

  
**Register und Inhalt derer in diesem Werk**  
**enthaltenen Historien/ und denckwür-**  
**digen Sachen.**

- |  |   |
|--|---|
| <p>1. In Gauckler und Taschen-<br/>Spieler befehret seinen Ge-<br/>fellen zur Buß durch einen<br/>heiligen Berrug/ Fol. 1.</p> <p>2. Eine Fabell von denen Lerchen lehret<br/>uns/dasß sich auf die Freund und Ver-<br/>wandten nicht zu verlassen seye. 7.</p> <p>3. Klag eines Schaafs/ dasß es zu hart<br/>gehalten werde/zeiget/ dasß keiner ver-<br/>meinen solle/ sein Creuz seye das groß-<br/>ste. 10.</p> <p>Der Heil. Franciscus Borgias sendete<br/>allzeit einen Fourier voraus/ihme eine<br/>bequeme Herberg zu bestellen. 12.</p> <p>Ein Hirt beklaget sich unbillich über die<br/>vermeinte gute Tag eines Schweins.<br/>13.</p> <p>Ordens-Leut sollen nicht murren wider<br/>ihre Obern/dasß sie im Kloster streng<br/>gehalten werden/und die Welt-Men-<br/>schen in lauter Freuden leben. 14.</p> <p>4. Der Tod ermahnet einen jeden täg-<br/>lich seiner Ankunfft. 15.</p> <p>Eine junge Frau ruffet den Tod/ aber<br/>nicht dasß er sie/ sondern ihren alten<br/>francken Mann abholen solle. 17.</p> <p>5. Gott und seine Heilige muß man im<br/>Glückstand nicht beleidigen/ wann<br/>man ihre Hülff in der Zeit der Noth<br/>erfahren will. 18.</p> <p>Ein Rapp getrauet sich in seiner Kranck-<br/>heit die Götter umb Erlängerung</p> | <p>des Lebens nicht anzuruffen/ weilten er<br/>mit seinen diebischen Schnabel die<br/>Schlacht-Opffer von ihren Altären<br/>geraubet. 18.</p> <p>6. Gelegenheit Gutes zu thun/ soll man<br/>niemahls verfaumen. 20.</p> <p>Ein Fuchs frisset lieber gewiß die alte Hen-<br/>ne/als dasß er noch länger ungewiß auf<br/>die junge Hünlein warten sollte. 21.</p> <p>Ein Wolff lasset sich von einem durren<br/>Hund das Maul machen und hinter<br/>das Licht führen. 21.</p> <p>Ein Gottloser/welcher sein Buß täglich<br/>verschoben/wird durch einen artigen<br/>Traum befehret. 22.</p> <p>7. Ein Esel/ welcher sich zweymal aus<br/>Unbedachtsamkeit von dem Fuchs<br/>betrogen lassen/wird ohne Herz und<br/>Ohren befunden. 24.</p> <p>8. Ein Hahn entgehet dem List eines<br/>Fuchsen/ weilten er nicht zu leichtglau-<br/>big. 26.</p> <p>Ein Pferd/ so das Flectamus Genua<br/>verstunde/ wird einem Dieb wieder<br/>abgejagt. 27.</p> <p>9. Ein Wittiber und Wittib/so zusam-<br/>men gehenrathet/ leben in einer un-<br/>friedlichen Ehe. 28.</p> <p>Ehe ist friedlich/wann der Mann ge-<br/>hörlos und das Weib blind ist 29.</p> <p>10. Obrigkeiten sollen von allen Passio-<br/>nen frey seyn. 29.</p> <p style="text-align: center;">Was<br/>Eine</p> |
|--|---|



Register.

- Eine Weibs-Person appelliret von dem  
trunckenen zum nüchteren Richter. 29.  
Abbt zu Lüttich citiret den Thum-  
Probst für den Richter-Stuhl/Di-  
tes. 31.  
11. Leander hatt einen Teuffel in seinen  
Diensten/ und wird von ihme argli-  
stig betrogen. 32.  
12. Medici der Seelen und des Leibs wie  
sie sollen beschaffen seyn. 38.  
Schuhmacher giebt sich für einen Arzt  
aus/ und thut glückliche Curen. 40.  
Drey verschlagene Gesellen betrügen ei-  
nen König. 42.  
13. Ehe-Stand ist weit strenger als der  
Ordens-Stand. 44.  
Der Tod allein macht böse Weiber  
fromm. 46.  
In einem gewissen Land erkennen die  
Weiber die Lieb ihrer Männer/wann  
sie von ihnen geschlagen werden. 46.  
14. Von der bösen Gewonheit des Volls-  
sauffens. 48.  
Ein voller Zapff will lieber beyde Augen  
verlieren/ als den Wein gerathen. 48.  
15. Von der Unbeständigkeit capricio-  
ser Leut. 50.  
Corellus ein Schneider/ wird zugleich  
ein Schuster/ Müller/ Fleischhacker/  
Koch/ Kauffmann und Procrator,  
und kan sich dennoch nicht fortbrin-  
gen. 50.  
16. Ein einfältiger Krancker isset das ge-  
schriebene Recept an statt der Medi-  
cin, und wird gesund. 51.  
17. Von dem übel Nachreden. 53.  
Alcibiades liesse seinem schönsten Hund  
den Schweiß abstuzen/damit die Leu-  
te nicht weiter von ihme/ sondern von  
dem Hund zu reden hätten. 54.  
18. Von der Hoffart. 56.  
Jupiter lasset die Thorheit suchen/ und  
findet sie bey einem stolzen Hansen. 57.  
19. Von der Eitelkeit. 58.  
Die Männer in Indien/ legen sich an  
statt ihrer Weiber/wann diese gebäh-  
ren/in das sechs Wochen-Beth. 58.  
Agelilus reitet mit seinem kleinen Prin-  
zen auf einen Stecken. 59.  
20. Von der Ungerechtigkeit. 60.  
Die Bienen und Dneissen verjagen ei-  
nen ungerechten Commissarium des  
Jupiters. 60.  
21. Jupiter will dem Aeolo mit seinen  
zwey und dreyßig Winden nicht ge-  
statten/ und haltet es für unmöglich  
und nicht rathsam/den aufblasenden  
Wind der menschlichen Eitelkeit zu  
verjagen. 62.  
22. Die Bediente des Jupiters suchen  
und finden die Thorheit bey denen  
Goldmachern. 66.  
23. Desgleichen bey denen Spielern. 68.  
24. Ein altes Fräulein will lieber noch  
länger fasten/ als dem Beicht-Vatter  
ihr rechtes Alter bekennen. 70.  
25. Was man nicht versteht/ soll man  
an andern nicht tadlen. 72.  
Des Apelles Lehrjungen lachen den  
grossen Alexandrum aus/ weil er  
die Malereyen ihres Lehrmeisters tads-  
lete. 72.  
26. Tucca ein reicher Herr ist bey sei-  
nem Ueberflus allzeit traurig. 74.  
27. Ein Handwerck neidet das ander. 76.  
Der Neid ist das beste Mittel die Augen  
zu curiren. 77.  
28. Von der rechten Weiß vergnügt zu  
leben. 78.  
Artaxerxi schmecket ein schwarzes Ger-  
sten-Brod besser/ als vormahls seine  
köstliche Mahlzeyten. 80.  
29. Reich



Register.

29. Reichthumb sey den Besizern eine grosse Bürd. 81.
30. Ein böses Weib wirfft ihrem Mann/ einem Medico, einen Korb voll Eyer/ eines nach dem andern ins Gesicht. 84.
31. Ein Advocat will aus menschlichen Respect wider grosse Herrn der Gerechtigkeit nicht bestehen. 87.
32. Ein unruhiges Ehe-Weib bringet mit ihrer Bosheit sieben Männer unter den Boden. 92.
- Ein gewisser Herr bringt seine unbändige Frau zum Gehorsam. 94.
- Pythagoras giebt seinem größten Feind seine böse Tochter zur Ehe. 95.
33. Man soll alles zum besten auslegen. 95.
- Eines Hochzeiters Braut / ware halb Braut halb Pantoffel. 96.
34. Die ewige Seeligkeit wird gar weinlich zu Gemüth geführt. 97.
35. Medici seynd dem gemeinen Wesen sehr nützlich. 99.
- Ein ungeschickter Medicus beschuldiget einen Krancken/er habe Esel- Fleisch gefressen. 99.
- Ein dergleichen Medicus beschönnet gar artig seinen Diebstahl eines silbernen Bechers. 101.
36. Der Geiz ist eines unter den größten Lastern. 102.
- Nevia ein Geizhals tractirt seine Gäst auf wunderliche Art. 102.
- Die Commissarii des Jupiters finden die Thorheit bey denen Geizigen. 103.
37. Wegen eines Augenblicklichen Wohlusts verliethret mancher die Seeligkeit. 106.
- Leander schwimmt übers Meer zu seiner Liebsten/und ertrinct. 106.
38. Was man denen Armen giebt/ ist nicht verlohren. 108.
39. Mancher treibt eine Sach/und thut doch das Widerspiel. 110.
40. Eigen Lob stinckt. 112.
41. Von der Göttlichen Providenz gegen diejenige/so auf ihn vertrauen. 113.
- Ein frommer Edelmann nimmet zweyen blinden Bettlern die mit Gold gefütterte Hüt/ und steuret damit seine Töchter aus. 113.
42. In eigener Sach will ein jeder Recht haben. 116.
- Ein Edelmann höret seines Klägers Klag/steht und mit bloßem Haupt an/weisen der Kläger vorwendete/ was er sage/ seye das pure Evangelium. 117.
- Ein Blinder und Lahmer zanken über eine gefundene Myster/ welche der Richter ihm selbst zuspricht. 117.
43. Die Menschen seynd undankbarer als die unvernünftige Thier. 118.
44. Von der Tyranny der Menschen. 123.
45. Von der falschen Einbildung der Menschen. 125.
46. Wer andere betrügen will/wird oft selbst betrogen. 127.
- Ein Baur betrüget gar listig zwey Bürger. 127.
- Ein anderer betrüget zwey Trabanten seines Fürsten. 129.
47. Böse Gesellschaft soll man fliehen. 129.
- Der Teufel vermittelt eines alten Weibs zersthret eine friedliche Ehe. 130.
48. Von der erforderlichen Lieb und Verstand eines Seelsorgers. 133.
- Einer Wittfrau geduncket/ die Glocken klingen nicht anders/als ein Mann/ ein Mann; daß sie nemlich wieder



Register.

- Wer solle einen Mann nehmen. 134.  
 49. Wer sich leicht in Zanck und Streit einlasset/ wird in doppletten Schaden kommen. 136.  
 Ein Vaur lasset ihm einen bösen Zahn ausziehen. 136.  
 Ein Jud will einen Christen an statt des Zins zwey Unzen Fleisch aus dem Leibe schneiden. 137.  
 50. Sich selbst erkennen/ ist höchst vonnöthen. 138.  
 Von der Thorheit der Planeten-Ste-  
 ler. 138.  
 51. Ohne Verstand ist alles vergebens. 141.  
 Ein Fuchs findet einen Kopff ohne Hirn. 141.  
 52. Von der Blindheit des menschlichen Verstands. 143.  
 53. Von andern Mißbräuchen und Unordnungen dieser Welt. 146.  
 Allerhand Thier werden vor den Jupiter verklagt. 146.  
 54. Wie hoch die wahre Freundschaft zu schätzen sey. 151.  
 Ein Jüngling stellet seine falsche Freund auf die Prob. 152.  
 55. Der sich selbstien hochachtet/ wird von andern verachtet. 153.  
 Gellia, welche viel Adelige Freyer verachtet/ muß endlich einen Korbmacher heyrathen. 154.  
 56. Ein Medicus soll wohl erfahren seyn. 155.  
 57. Von der Falschheit dieser Welt. 156.  
 58. Ein verwirrtes Gemüth brütet nichts gutes aus. 160.  
 59. In der Noth muß man einander bey-  
 springen. 162.  
 Ein Blinder und ein Lahmer helfen ein-  
 ander. 162.  
 60. Alle Straffen kommen her von un-  
 seren Sünd und Lastern. 164.  
 S. Franciscus de Paula schnitte Geld  
 von einander/ und es flosse Blut her-  
 aus. 165.  
 61. Von dem Glück/ wo solches anzu-  
 treffen? 166.  
 62. Die Verschwendung machet reiche  
 Leut arm. 172.  
 Ein Sohn/ Namens Alexander, we-  
 net/ daß sein Vatter alles verspielet/  
 und ihm nichts zum Verschwenden  
 übrig bleibe. 173.  
 63. Die Syfersucht ist eine grausame  
 Pein. 174.  
 64. Von der Eitelkeit der Weiber. 176.  
 Fabiola gehet mit lauter ungestalten  
 Weibern umb/ damit sie vor schön ge-  
 halten werde. 176.  
 65. Das Gut wird vielmehr geliebt/ als  
 die Versohn. 177.  
 66. Von den unnöthigen Überfluß. 179.  
 Sextus ist niemand nichts schuldig/ we-  
 sen er nichts in Vermögen hatte. 179.  
 67. Von der Güte Gottes gegen den  
 Menschen/ 180.  
 68. Die Lasterung ist ein erschreckliches  
 Laster. 182.  
 Ein Advocat suchet vergeblich durch  
 List und Ränck einen Schuldner von  
 Bezahlung der Schuld zu befreien. 182.  
 69. Ein Richter soll nach Gerechtigkeit  
 urtheilen. 185.  
 Alexander hielte das eine Ohr für den  
 Beklagten offen. 185.  
 Zwen Gehörlose verklagen einander vor  
 einen Gehörlosen Richter. 186.  
 70. Für empfangene Gutthaten soll  
 man dancckbar seyn. 187.  
 71. Denen Fürsten und Obern stehet die  
 Mildigkeit sehr wohl an. 189.  
 Eine alte Wittfrau bittet umb langes  
 Leben des Tyrannen Dionysii, damit  
 kein



Register.

- Kein ärgerer ihm in der Regierung  
nachfolge. 191.
72. Die Einfalt der Tauben/und Klug-  
heit der Schlangen stehen wohl bey-  
sammen. 191.
- Ein Hund und Hahn reisen mit ein-  
ander. 193.
73. Wer einem andern ein Gruben gra-  
bet/fallet selbst hinein. 194.
74. Von dem Mißbrauch der Gaben  
Gottes. 196.
75. Von der Ehr-Abschneidung. 199.
76. Die Wollüsten dieser Welt wahren  
nicht lang. 202.
77. Die Palläst grosser Herren seynd zu  
weilen von aussen schön/inwendig a-  
ber leer. 204.
- Ein Dieb will bey der Nacht hinweg-  
stehlen/was der Inwohner beym  
Tag nicht sehen kan. 204.
78. Wer denen Sternsehern glaubt/  
wird leicht betrogen. 205.
- Bauern verstehen sich oft besser auff  
Wetter als die Calendermacher. 207.
- Hericus König in Engelland bestraf-  
fet einen Wahrsager. 207.
79. Wie grösser der Narr/ je gescheidter  
er seyn will. 208.
- Ein Spital-Meister zu Rom im Nar-  
ren-Spital ist ein grösserer Narr als  
die andern alle. 208.
80. Grosse Reichthum verursachen gros-  
se Traurigkeit. 211.
- Ein armer Schmidt ist lustiger als ein  
reicher Herr. 211.
81. Von der Undanckbarkeit der Men-  
schen. 214.
- Schönes Gedicht von einem armen  
Bauern / welcher einen ungeheuren  
Wurm aus einer bedeckten Gruben  
wlediget. 214.
82. Manche halten ihre Thorheit für ein  
Wissenschaft. 219.
- Ein im Narren-Spital gelegener thors-  
rechter Mensch warnet einen Jäger/  
er solle sich nicht sehen lassen / sonst  
würde man ihn auch in das Spital  
legen. 219.
83. Die Hoffart wird von der Demuth  
zu Schanden gemacht. 221.
- Zwey curiose Fragen werden aufgelöst.  
222.
84. Aus üblen Meynungen entstehen  
falsche Urtheil. 224.
- Ein trunckener Baur begehet einen un-  
fürsichenen Todtschlag. 225.
85. Die wahre Ruhe des Herzens beste-  
het allein in der wahren Armuth. 227.
- Ein armer Mann dancket dem Tod/das  
er niemahl kommen / ihn abzuholen.  
228.
86. Artige Antwort/welche ein Advocat  
seinem Clienten gegeben. 231.
- Weilen ein Geiziger Advocat 50. Tha-  
ler in Kupffer-Geld nicht annehmen/  
sondern Silber-Geld haben wolte/  
hatt der Client das Geld behalten/  
und sich mit seinem Gegentheil in der  
Güte verglichen. 233.
87. Ehe man etwas beschliesset/solle man  
sich wohl bedencken. 234.
- Zwey Mahler streiten/welcher der Künst-  
lichste seye? 235.
- Ein Mahler mahlet an der Kirchen-  
Maur den Heil. Christoph so groß/  
das er über die Maur hinüber sehen  
könnte. 235.
88. Beantwortung auf etliche curiose  
Fragen. 237.
89. Wie sehr dem Teuffel die wahre Ar-  
muth verdrieesset? 239.
- Der Teuffel dienet einem reichen Herrn/  
und ermahnet ihn // denen armen  
Re-



Register.

Religiösen reiche Allmosen zu geben.	239.	Artiges Gedicht von einem Pferd und Wild Schwein.	256.
90. Wer nach frembden Gut trachtet/verliehret auch das seinige.	241.	96. Die gar zu grosse Kargheit wird gestrafft.	257.
Ein geiziger Advocat wird von einem Becken artig ausgezahlt.	245.	97. Von der Thorheit der Weiber.	259.
91. Was du selbst verlangest/thue auch deinem Nächsten.	245.	98. Der Neid-Hals ist ihm selbst schädlich.	261.
Quissera Königs in Persien gerechte That.	245.	Fabel von einem Frosch und fetten Ochsen.	262.
92. Vom Duelliren.	248.	99. Die Weg der Welt-Kinder seynd voller Dorn und Diestel.	263.
Eustige Antwort eines Soldaten/der von einem andern zum Duell heraus gefordert wurde.	249.	Thomas Morus verweist einer Damen/dass sie sich so hart einschnüren ließe.	265.
93. Der Mensch kan niemahl befriediget werden.	250.	100. Die empfangene Schmachten soll man verzeihen.	266.
94. Die Stund und Weiss des Tods ist ungewis.	253.	Einer/so von einem tollen Hund gebissen worden/will einen guten Rath nicht annehmen.	266.
95. Die Ubertretung der Liebe des Nächstens wird gestrafft.	255.		

E N D E.

